

Zur Konzeption des Lehrgangs

MODULBASIERTER LERNWEG VON DER 5. KLASSE BIS ZUR MATURA

Ein Deutsch-Lehrgang hat in der AHS-Oberstufe vielfältigen Anforderungen zu genügen. Im Einklang mit den im Lehrplan formulierten Lehr- und Bildungsaufgaben

- muss er der zentralen Rolle des Fachs Deutsch bei der Ausbildung einer Text- und Kommunikationskompetenz gerecht werden, die fächerübergreifend die Voraussetzung für den schulischen Erfolg darstellt;
- erfüllt er eine übergeordnete Bildungsaufgabe durch die Vermittlung kulturellen und historischen Wissens;
- gibt er erste Einblicke in die Wissenschaftsdisziplin Germanistik und macht die Schülerinnen und Schüler neugierig auf ein entsprechendes Studium;
- und nicht zuletzt vermittelt er die spezifischen Kompetenzen des Fachs als Voraussetzung für eine erfolgreiche Matura in Deutsch.

Um diese Anforderungen im Einklang mit den Fähigkeiten und Interessen der Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Klasse zu bewältigen, folgt der Lehrgang **Sprachräume** einem modularen Aufbau. Bildlich gesprochen werden so Räume eröffnet, in denen die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Lernweg zur Matura immer wieder (auch selbstständig) verweilen können.



Gerade die schriftliche Matura-Prüfung steht dabei besonders im Fokus. Dies zeigt sich innerhalb der **Sprachräume 1 bis 3** an der strikten Kompetenzorientierung der Aufgabenstellungen ebenso wie an den zahlreichen Schreibaufgaben mit Materialbasis. Im **Maturatraining** werden dann alle für die Maturaprüfungen relevanten Kompetenzen noch einmal kompakt zusammengefasst sowie ausführlich alle relevanten Textsorten dargestellt und geübt; zahlreiche Muster-Maturaaufgaben mit vollständig ausgearbeiteten Lösungen ergänzen diesen Trainingsband.

Die **Sprachräume 1 bis 3** werden außerdem ergänzt um einen **Übungsband zur Grammatik und Rechtschreibung** (inklusive Zeichensetzung): Die Schülerinnen und Schüler können individuell üben und wiederholen. Das notwendige Regelwissen ist klar hervorgehoben, die Aufgaben sind nach drei Schwierigkeitsstufen differenziert. Am Ende des Bandes bieten eine Kurzgrammatik sowie zusammengefasste Rechtschreibregeln einen systematischen Überblick.

KONZEPTION VON SPRACHRÄUME 1

Um dem doppelten Anspruch gerecht zu werden, einerseits einen Lernweg zur Matura auszuweisen und andererseits klassenspezifische Schwerpunktsetzungen zu ermöglichen, finden sich neben größeren Hauptkapiteln (den „Sprachräumen“) mit maturarelevantem Stoff auch kleinere, kreative „Zwischenräume“, die Sie je nach Zeitbudget und Interesse zwischendurch als komplette Unterrichtseinheit behandeln oder aber weglassen können.

In den **Sprachräume**-Kapiteln ist sowohl in den **Kopfleisten** als auch bei den Aufgaben selbst der **Kompetenzbereich** angegeben, in dem gerade gearbeitet bzw. geübt wird.

Kopfleiste:

Sprachbewusstsein Mündliche Kompetenz Lesekompetenz Literarische Bildung Schriftliche Kompetenz Medienkompetenz



Aufgabe:

2.11

Erläutern Sie, ob Heinzlmaiers Darstellung der heutigen Jugendgeneration Ihrem Selbstbild entspricht. Begründen Sie Ihren Standpunkt, und beziehen Sie sich auf den Interviewtext.

Innerhalb der Kapitel finden sich **übersichtliche Wissensboxen** und – am Ende der Sprachräume-Kapitel – **Zusammenfassungen des Stoffs**.

Wissensbox:

W Als Argument wird im Allgemeinen Folgendes anerkannt:

1. Tatsachen, überprüfbare Beobachtungen, wissenschaftlich Belegtes (Faktenargumente)
2. Aussagen von Fachleuten (Autoritätsargumente)
3. Anerkannte gesellschaftliche Regeln und Grundwerte, anerkannte Normen (normative Argumente)
4. Vergleiche mit anderen Bereichen, ähnlich gelagerten Fällen (Analogieargumente)
5. Berufung auf „den gesunden Menschenverstand“, auf allgemeine Erfahrungen (Plausibilitätsargumente)

Als Argumente nicht geeignet sind:

6. Einzelfälle (Beispiele sind keine Argumente, sondern nur Erklärung, Beleg für ein Argument)
7. Vorurteile, nicht überprüfbare einseitige Urteile
8. Verallgemeinerungen („Die Menschen sind faul!“; „Die Erwachsenen verstehen Jugendliche nicht!“)
9. Floskeln, Phrasen („In der heutigen Zeit/in Zeiten wie diesen ist das so!“ – „Früher war das ganz anders!“)

Zusammenfassung:

Z In einer Argumentation unterscheidet man zwischen **These** (die aufgestellte Behauptung, Meinung oder Forderung; Gegenteil: Antithese), **Argument** (die Begründung, der Grund, die Ursache für die These) und **Belegen** (stützen oder untermauern Argumente; Belege für ein Argument können z. B. wissenschaftliche Untersuchungen oder allgemeine und persönliche Erfahrungen sein).

Mögliche **Begründungsverfahren** sind dabei:

- **Berufung auf Fakten:** These wird durch (nachweisbare) Fakten wie Forschungsergebnisse, Statistiken, feststehende Sachverhalte gestützt.
- **Berufung auf Autoritäten:** These wird durch den Hinweis darauf gestützt, dass eine weithin anerkannte Expertin/ein anerkannter Experte bzw. eine sonst wichtige Persönlichkeit nachweisbar ebenfalls die These vertritt.
- **Berufung auf Normen:** Die These wird durch den Hinweis auf gesellschaftlich allgemein akzeptierte Wertmaßstäbe (= Normen) gestützt (z. B. die Zehn Gebote, die Menschenrechte).
- **Berufung auf analoge Fälle:** These wird durch einen Vergleich mit einem Beispiel aus einem anderen Lebensbereich gestützt.
- **Berufung auf Erfahrung:** Die These wird durch den Hinweis auf (persönliche) Erfahrungen in vergleichbaren Fällen (bzw. desselben Falles z. B. in anderen Ländern) gestützt.

Als Argumente ungeeignet sind Einzelfälle, Vorurteile, Verallgemeinerungen sowie Floskeln und (Killer)Phrasen.

Eine wichtige Form der schriftlichen Stellungnahme ist der **Kommentar** (persönliche Sicht auf ein Thema, die gleichwohl sachlich dargestellt und begründet wird). Eine wichtige Form der mündlichen Stellungnahme sind Statements in **Diskussionen** (hierbei ist wichtig: Themenfokussierung; Einhaltung der Gesprächsregeln).



Jedes Sprachraum-Kapitel schließt mit einem **Kompetenztest** ab, mit dem nicht nur Kompetenzen bzw. der Stoff des aktuellen Moduls überprüft werden können, sondern der auch früher Erarbeitetes mit einschließt.

Kompetenztest 2

Hauptkompetenz und Teilkompetenz

Mündliche Kompetenz: Faktoren kommunikativer Prozesse verstehen; in freien und formalisierten Situationen vorbereitet und spontan sprechen

Weitere geforderte Kompetenzen

Schriftliche Kompetenz, Textkompetenz

Methodisch-didaktische Hinweise

Einzelarbeit

Hilfsmittel

keine

Zeitbedarf

20 Minuten

KT 1

Lesen Sie die nachfolgende Meldung und erläutern Sie, warum Ihrer Meinung nach vom „Todes-Stuhl“ überhaupt in einer Zeitung berichtet wird.

Semestercheck:

Jedes Semester schließt mit einem umfassenden **Semestercheck** ab.

Semestercheck (3. Semester)

Hauptkompetenz und Teilkompetenz

Textkompetenz: Textinhalt erfassen, Textsinn verstehen

Methodisch-didaktische Hinweise

Einzelarbeit

Hilfsmittel

keine

Zeitbedarf

35 Minuten

S 1

Lesen Sie den Text „970.000 funktionale Analphabeten“ aus der Zeitung „Die Presse“ vom 8. März 2015. Beantworten Sie im Anschluss daran die beiden Fragen zum Text.

970.000 funktionale Analphabeten

Bei der Lesekompetenz liegt Österreich laut der PIAAC-Studie unter dem OECD-Durchschnitt.

- Fast eine Million Österreicher und Österreicherinnen im Alter von 16 bis 65 Jahren können nur völlig unzureichend lesen und schreiben. Somit sind 17,1 Prozent funktionale Analphabeten. Das ergab die

- Minderwertigkeitsgefühl. Von der Unfähigkeit zu lesen und zu schreiben darf niemand erfahren, oft nicht einmal die eigene Familie.
- Die alles entscheidende Frage in diesem Zusammenhang aber ist: Wie kann es sein, dass Jugendliche aus dem Pflichtschulsystem überhaupt ohne ausreichen-

